

Prof. Dr. Alfred Toth

Notizen zu Benses logischer Zeichendefinition

1. In einer konstant übersehenen Stelle in Benses "Aesthetica" heisst es: "Jeder Zeichenfluss, jeder Informationsfluss vergegenwärtigt also die grundsätzliche Prozessnatur unseres Bewusstseins, seine Funktionalität an Stelle seiner Gegenständlichkeit oder seiner Substantialität und präsentiert sich als eine Folge, als eine Linie, die einerseits zwar die Welt in einen Subjektteil und einen Objektteil zerlegt, andererseits aber sowohl zum Subjektteil als auch zum Objektteil gehört.

$$O \int S \\ Zf$$

Man kann also die Zeichen als eine Klasse von Gebilden auffassen, die einerseits zwar die Welt jeweils in einen Objektbereich und einen Subjektbereich zerlegen, andererseits aber sowohl zum Objektbereich wie auch zum Subjektbereich gehören. Wenn Zf die Zeichenfunktion, O Objekt, S Subjekt, R(S, O) die Subjekt-Objekt-Relation, \hat{z} die Gesamtheit der Klasse der Zeichen z, e soviel wie "enthalten in" und \bullet die Konjunktion ("und") bedeutet, dann beschreibt

$$Zf = R(S, O) = \hat{z} z e S \bullet z e O \text{ def.}$$

den hier gemeinten Sachverhalt in logistischer Sprache" (Bense 1982, S. 236 f.).

2. Gemäss dieser logischen Zeichendefinition ist also die Menge der Zeichen mit der Menge der Objekte identisch, die einen Subjektteil aufweisen. Diese Vorstellung widerspricht der klassischen aristotelischen Logik (vgl. Günther 1976, S. 336 ff.). Ferner wird zweimal betont, dass das Zeichen sowohl die Welt in eine Subjekt- und eine Objekthälfte spaltet, als auch dass es diese Spaltung gleichzeitig voraussetzt. Es handelt sich hier also wiederum um eine nicht-aristotelische Idee, nämlich die proömielle Doppelabhängigkeit von Operator und Operandum (vgl. Kronthaler 1986, S. 75).

Ferner sollte man sich bewusst sein, dass das Zeichen als eine triadische Relation über einem Mittel-, einem Objekt- und einem Interpretantenbezug eingeführt worden war (vgl. Bense 1967, S. 9):

$$Zf = (M, O, I),$$

worin das O logisch betrachtet "objektives Objekt" im Sinne Günthers (1976, S. 236) ist und damit aus der logischen Zeichendefinition Benses (1982, S. 237) herausfällt. Dasselbe gilt für den Interpretanten, der im Sinne Günthers logisch gesehen "subjektives Subjekt" ist und daher ebenfalls aus Benses logischer Zeichendefinition herausfällt.

Man könnte sogar soweit gehen, die folgenden beiden Definitionen aufzustellen:

$$O = R(S, O) = \wedge_z zeS \cdot zeO \cdot S = \emptyset \text{ def.}$$

$$I = R(S, O) = \wedge_z zeS \cdot zeO \cdot O = \emptyset \text{ def.}$$

Dann würde die Bensesche logische Zeichendefinition also nur noch für den Mittelbezug gelten:

$$M = R(S, O) = \wedge_z zeS \cdot zeO \text{ def.,}$$

und es ist ja tatsächlich so, dass semiotische Mittelbezüge logisch betrachtet objektive Subjekte sind (vgl. Toth 2008a, S. 61 ff.).

Nun haben wir also die semiotisch-logischen Korrespondenzen

$$I \equiv sS$$

$$O \equiv oO$$

$$M \equiv oS,$$

aber wie man sieht, ist diese Triade vom logischen Standpunkt aus defizitär, da wir nämlich keine semiotische Kategorie haben, die dem logischen subjektiven Objekt (sO) entspricht. Und es sind ja gerade die beiden logischen Kategorien oS und sO, welche die Schnittmenge oder Konjunktion in Benses logischer Zeichendefinition ausmachen. In Toth (2008b, Bd. 2, S. 14 ff.) wurde daher als zusätzliche semiotische Kategorie die Qualität (Q) im Sinne der fundamentalkategorien Nullheit eingeführt (vgl. Stiebing 1981), so dass wir also eine tetradische Zeichenrelation

$$Zf = (Q, M, O, I)$$

bekommen. Es handelt sich hier nun aber um eine polykontexturale Zeichenrelation im Sinne von Kronthaler (1992), insofern nämlich die kontexturale Grenze zwischen Zeichen (M, O, I) und Objekt (Q) aufgehoben ist. Mit anderen Worten: Erst durch die Integration der Qualität als logisches subjektives Objekt wird aus der monokontexturalen Zeichenrelation, in welcher Operator und Operand kontextural geschieden sind, jene polykontexturale Zeichenrelation, in welcher im Sinne Benses Operator und Operand einander gegenseitig beeinflussen können. Kurz: Die Bensesche logische Zeichendefinition

$$Zf = R(S, O) = \wedge_z zeS \cdot zeO \text{ def.}$$

ist nur dann korrekt, wenn sie polykontextural eingeführt wird. Wir können sie somit in die folgenden vier Teildefinitionen zerlegen:

$$Q = R(S, O) = \wedge_z zeS \cdot zeO \cdot \langle S, O \rangle \text{ def.}$$

$$M = R(S, O) = \wedge_z zeS \cdot zeO \cdot \langle O, S \rangle \text{ def.}$$

$$O = R(S, O) = \wedge_z zeS \cdot zeO \cdot S = \emptyset \text{ def.}$$

$$I = R(S, O) = \wedge_z zeS \cdot zeO \cdot O = \emptyset \text{ def.}$$

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Aesthetica. 2. Aufl. Baden-Baden 1982

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 1. Hamburg 1976

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Kronthaler, Engelbert, Zahl – Zeichen – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302

Stiebing, Hans Michael, Die Semiose von der Natur zur Kunst. In: Semiosis 23, 1981, S. 21-31

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008 (2008a)

Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008 (2008b)

© Prof. Dr. A. Toth, 23.12.2008